

Der geheimnißvolle Pavillon.

Von Arthur Bitter.

Es steht in der Nähe einer der bedeutendsten Schweizerstädte ein uraltes Haus, das sich beim ersten Anblicke gar wunderlich ausnimmt unter den meist modernen und zum Theil sogar eleganten Geschwistern, die es in freundlichen Gruppen umgeben. Das Denkmal aus einer verschollenen, von den fröhlichen Menschen der Gegenwart längst vergessenen Zeit, ist meist aus Holz gebaut, formlos und unschön in allen seinen Dimensionen, und eine baufällige, die Nord- und Ostseite desselben flankirende Laube, die, statt der Fenster, früher zum Uebermaß des Düstern und Unheimlichen mit sogenannten hölzernen Pfaffengittern versehen war, konnte nur dazu dienen, die ohnehin alterstaugen und wenig freundlichen Zimmer noch finsterner und unheimlicher zu machen.

Diese mit ihren Umgebungen so wenig harmonirende Baute würde wohl auch längst dem rastlos zerstörenden und wieder aufbauenden Geiste der Neuzeit zum Opfer geworden sein, wenn sie nicht eben das Stammhaus eines der edelsten und mächtigsten Patriziergeschlechter der Stadt gewesen wäre. Dieser Umstand